

**Prof. Dr. Dr. h. c. mult Christoph Markschies**

Pfingstmontag, 10. Juni 2019, 18 Uhr

Predigt über Matthäus 16,13-19

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Manche meinen, liebe Gemeinde, unsere Gegenwart sei durch eine neue *Unübersichtlichkeit* gekennzeichnet. Niemand wisse mehr genau, was richtig und was falsch sei. Niemand wisse mehr genau, was richtig und was falsch sei, weil beständig einander Widersprechendes zu hören oder zu lesen ist, vom Nachbarn, auf den Bahnsteigen der Verkehrsmittel des öffentlichen Nahverkehrs, in den Social Media, bei Facebook, Twitter und Instagram, in den Zeitungen, durch Journalisten, Politiker und Experten – beständig hören und lesen wir einander Widersprechendes. Sind Elektroautos wirklich umweltverträglicher? Sollten wir besser schon morgen aus der Braunkohleverstromung aussteigen? Man hört so viel Widersprüchliches. Was soll man denn, bitteschön, nun glauben? Was stimmt? Was sind Fake News, was sind schlicht erfundene Nachrichten ohne Realitätsgehalt? Was ist Fake Science, Pseudowissenschaft, wie man früher gesagt hätte? Müssen wir über alles reden oder ist manches einfach nur Unsinn, der keine ausführliche Diskussion verdient hat?

Manche meinen wie gesagt, liebe Gemeinde, solche *neue* Unübersichtlichkeit sei ein Charakteristikum unserer Gegenwart, bedingt beispielsweise durch die Social Media, in denen jeder und jede mal eben mit einem einzigen, selbst hochgeladenen Video im Internet Millionen Menschen zum Zuschauen motivieren kann und vielleicht sogar ihr Wahlverhalten beeinflusst. Wird wohl so sein. Aber es gibt eben auch schon früher solche Unübersichtlichkeit, neben der neuen auch *alte* Unübersichtlichkeit – und von der redet unser Predigttext aus dem Matthäusevangelium, im sechzehnten Kapitel, die Verse 13 bis 19 (man kann sie im Gottesdienstprogramm mitlesen):

„Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: ‚Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?‘. Sie sprachen: ‚Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten‘. Er sprach zu ihnen: ‚Wer sagt denn ihr, dass ich sei?‘. Da antwortete Simon Petrus und sprach: ‚**Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!**‘. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: ‚Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein“.

Wer sagen die Leute, dass Jesus von Nazareth sei? Was sagt man so in der Öffentlichkeit über den Menschensohn, liebe Gemeinde? Was ist bei Facebook und Twitter zu lesen, was findet sich auf Webpages und auf Plakaten? Was sagen die Menschen in den öffentlichen Verkehrsmitteln? Vermutlich würden heute die Antworten auf diese Fragen auch ebenso bunt ausfallen wie damals in Caesarea Philippi, einer Residenzstadt mit größeren heidnischen Heiligtümern ganz am Rande der jüdischen Welt. Wer sagen die Leute, dass Jesus von Nazareth sei? Da sind heute die wissenschaftlichen Experten, die würden vermutlich antworten: ein jüdischer Prophet, tief beeinflusst von der apokalyptischen Entscheidungsfrömmigkeit, die Johannes der Täufer am Rande der Wüste lebte. Da gäbe es vermutlich die pseudowissenschaftlichen Pseudo-Experten: Auf einer Webpage im Internet wird beispielsweise behauptet, Jesus sei ein Außerirdischer gewesen und der Vatikan bemühe sich mit allen lauterer und unlauteren Mitteln, die Verbreitung dieser Wahrheit zu verhindern. Viele Menschen auf der Straße würden heute auf unsere Frage

vermutlich antworten, dass Jesus von Nazareth ein wichtiger Mensch war, ein maßgeblicher Mensch sogar wie Sokrates, Gandhi oder Konfuzius (um ein einstmals berühmtes Buch des Philosophen Karl Jaspers nach Titel und Inhalt zu modifizieren). In den social media finden sich aber auch allerlei Accounts, in denen Jesus einfach als der große Spaßmacher und Alleinunterhalter präsentiert wird, Monty Pythons Leben des Brian sozusagen auf Dauer ins Internet gestellt: „Always look on the bright side of life, always look on the light side of life“.

Schon in unserem Predigttext findet sich eine vielstimmige, verwirrende Unübersichtlichkeit der Antworten auf die Frage, wer Jesus von Nazareth nun eigentlich sei: „Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten“ – offenbar war damals die Vorstellung von der ewigen Wiedergeburt schon so populär wie sie heute in bestimmten Kreisen ist. Alte Unübersichtlichkeit, neue Unübersichtlichkeit – an diesem einen Punkt hat sich jedenfalls kaum etwas geändert: Wenn man in der Öffentlichkeit fragt, bekommt man viele sich widersprechende und widerstreitende Antworten, viel Unsinn, Fake News und Fake Science, Ratlosigkeit und Verwirrung, alte wie neue Unübersichtlichkeit, in Caesarea Philippi ebenso wie in Berlin, in New York oder Budapest.

Was nun tun angesichts solcher alter wie neuer Unübersichtlichkeit, liebe Gemeinde? Es gibt Menschen, die stecken angesichts der alten wie neuen Unübersichtlichkeit einfach den Kopf in den Sand. „Man kann ja doch nichts sicher wissen“, hört man sie dann sagen. „Was wirklich wahr ist, lässt sich eben gar nicht feststellen“. Aber so reden nicht nur einfache Menschen ohne tiefe Bildung. Das hört man durchaus auch in manchem philosophischen wie theologischen Seminar an Universitäten: Es gibt keine Wahrheit, wir konstruieren sie uns nur mehr oder weniger beliebig zusammen. Gelegentlich aber führt die alte wie neue Unübersichtlichkeit aber noch zu viel harscheren Urteilen über Welt und Leben. Vor einiger Zeit fuhr ich in Dresden mit einem Taxifahrer vom Hauptbahnhof in mein Hotel. Und da sagte der Taxifahrer plötzlich, als wir durch die schon dunkle Stadt fuhren: „Alle Zeitungen lügen“. Wir kennen, liebe Gemeinde, diese Reaktion auf die alte wie neue Unübersichtlichkeit: Es wird mit dem Finger auf angebliche Schuldige gezeigt, Journalisten, Politiker, Wissenschaftler. Die sollen verantwortlich dafür sein, dass wir so viele einander widersprechende und wirre Informationen und Ansichten in der Welt haben. Auf andere aber lässt sich immer bequem mit dem Finger zeigen.

Jesus von Nazareth zeigt in unserer Geschichte aus Caesarea Philippi nicht so mit dem Finger auf Menschen. Er wirft in unserem Predigttext niemandem vor, die Unwahrheit gesagt zu haben. Wir hören nicht von ihm: „Wie kann man denn so töricht sein, mich für den wiedergekommenen, reinkarnierten Propheten Jeremia zu halten“? Er sagt auch nicht: „Wie kann man denn so dumm sein, zu glauben, ich sei Johannes der Täufer, von den Toten auferstanden?“. Jesus übergeht alle solche verwirrten und falschen Aussagen einfach mit Schweigen. Und stellt die eine richtige Antwort dagegen, mitten in den Raum der alten und neuen Unübersichtlichkeit: „Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“. Da antwortete Simon Petrus und sprach: **„Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“**.

Wir wissen, liebe Gemeinde (und vielleicht erinnern Sie sich ja aus eigenen Schulzeiten auch noch daran), dass es manchmal besser ist, wirren Unsinn einfach mit Schweigen zu übergehen. Die Ansicht, dass Jesus ein Außerirdischer war und der Vatikan diese Wahrheit verschweigt, obwohl er es besser weiß, braucht keine ausführliche Widerlegung, keine öffentliche Disputation, keine umfangreiche Monographie. Man setzt einfach die Wahrheit dagegen, ohne viel Federlesens, ganz schlicht. So halten das kluge Lehrerinnen und Lehrer in der Schule, pädagogisch begabte Professoren und Professorinnen in der Universität, sagt einer Unsinn, nimmt man gleich den nächsten dran und fragt: „Was glaubst du denn?“.

Interessanterweise kommt die Wahrheit, kommt die richtige Antwort ausgerechnet von Simon Petrus. Das Neue Testament zeichnet ihn als einen ziemlich vollmundigen Anhänger Jesu, der – wie in unserer Geschichte – gern mal eine dicke Lippe riskiert und im Ernstfall sich doch furchtsam und ängstlich verkriecht, sogar lügt, wenn er meint, auf diese Weise könnte er seine Haut retten. Wir kennen alle die einschlägige Szene: „Da sprach die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: ‚Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?‘. Er sprach: ‚Ich bin's nicht‘“. Verleugnung des Petrus nach Johannes. In anderen Evangelien durchaus noch drastischer ausgemalt.

Zeigen wir, liebe Gemeinde, wie Jesus nicht mit dem Finger – weder mit dem Finger auf die, die wirre Dinge und groben Unsinn erzählen, noch auf Petrus, der hier scheinbar zufällig einmal die Wahrheit sagt und sich nicht ängstlich durch die Gegend lügt. Eigentlich hätte ja zu ihm gepasst als Antwort auf die Frage Jesu: „Ach ... ja ... die einen sagen halt dies, die anderen das ... ich weiß nicht“. Petrus antwortet aber ganz anders, wächst über sich hinaus, redet ebenso klar wie kurz und knapp. Neue Übersichtlichkeit inmitten alt-neuer Unübersichtlichkeit.

Wie kommt ausgerechnet mit Petrus, einem, der ist wie Du und ich, unsicher, ängstlich und feige, wie also, liebe Gemeinde, kommt ausgerechnet mit Petrus die neue Übersichtlichkeit, die Wahrheit, die Klarheit unter die Leute? Die Antwort ist leicht und findet sich auch im Predigttext. Das eben ist Pfingsten. Das meint Heiliger Geist. Wenn plötzlich jemand, von dem wir es gar nicht erwarten, das eine klärende Wort in die unklare Situation spricht. Wenn plötzlich sich einer traut, inmitten von vielen, die lügen, die Wahrheit zu sagen. Wenn sich plötzlich einer ein Herz fasst und sagt, was keiner vorher zu sagen wagte. „Der Kaiser ist ja nackt“. Manchmal ist dieser eine einzige Satz der Wahrheit ganz kurz und schafft endlich Übersicht, wie im berühmten Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Manchmal ist der Satz ein Fingerzeig wie der Satz des Petrus: Auf diesen Jesus von Nazareth kann man sein Leben und auch sein Sterben bauen, denn in dieser Person bekommt man es mit den lebendigen Gott selbst zu tun.

Noch ein letztes Mal gefragt, liebe Gemeinde: Warum bringt ausgerechnet Petrus Klarheit in die Verwirrung? Warum spricht ausgerechnet Petrus das erlösende wahre Wort unter so viel Unsinn und falschen Sätzen? *Zum einen*, damit wir erkennen: Jeder und jede sind potentiell wahrheitsfähig vor Gott und durch Gott. Niemand ist zum Lügner geboren, kein Berufsstand besteht aus notorischen Lügneren. Also sollten wir auch nicht mit Fingern auf ganze Gruppen zeigen, auf *die* Journalisten, Politiker oder Wissenschaftler beispielsweise. Es reicht, konkrete Unwahrheit präzise zu identifizieren, die sich im Munde fast aller Menschen findet, und dagegen die Wahrheit zu stellen. *Zum anderen* aber spricht ausgerechnet Petrus das erlösende wahre Wort unter so viel Unsinn und falschen Sätzen, damit wir heute, zu Pfingsten, begreifen: Das wahre Wort im richtigen Augenblick zu sprechen, braucht Kraft und Mut. Beides fehlt uns so oft. Kraft und Mut werden uns aber umsonst durch den Heiligen Geist geschenkt, nicht allen immerzu, aber einigen, dann und wann und vielleicht sogar denen, von denen wir es am wenigsten erwartet hätten, dem Petrus zum Beispiel. Auf solch' unsicherer Basis kann man eigentlich keine Organisation bauen, mit solchem Menschenmaterial. Man kann das nicht. Gott kann. Und das sogar schon seit vielen, vielen Jahrhunderten. Er baut seine Kirche mit solchen Menschen, er baut sie mit uns.

Unser Predigttext lädt uns dazu ein, liebe Gemeinde, uns in den Menschen, die er portraitiert, wiederzufinden: Immer wieder sind wir unter heutigen Umständen neuer Unübersichtlichkeit die, die hilflos referieren, was man so Widersprüchliches sagt über Welt und Leben. Alt-neue Unübersichtlichkeit halt. Aber dann und wann sind wir auch der glückliche Petrus, die das erlösende, wahre Wort sprechen können inmitten von Unsinn und Lüge. Wir können es sprechen, weil Pfingsten der Heilige Geist auf alle ausgegossen wurde, Gottes Atem, von dem auch schon die Hebräische Bibel, unser Altes Testament, spricht. Die göttliche Kraft, die uns atmen und denken lässt, die Kraft, die uns Mut macht, Wahres zu

denken und die Wahrheit dann auch auszusprechen. Und damit Übersichtlichkeit in diese Welt zu bringen angesichts von alter wie neuer Unübersichtlichkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.